

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 141. Mittwoch den 21. Mai 1817.

Wohlthätige Wunder der Buchdrucker- kunst und Publicität.

Nach einem Volksmärchen der Deutschen soll ein gewisser Faust einer ihrer vornehmsten Zauberer gewesen seyn. Auf seinem Mantel fuhr er in die drei damals bekannten Welttheile; ließ durch die Berührung seines Zauberstabes die schönsten Blumen unter dem Schnee hervorspriessen, verwandelte Scheuren in Palläste, und schlechte Tische in pracht- und geschmackvoll besetzte Tafeln um; die Schönen erwarteten seine Befehle; das Geld befriedigte seine Wünsche, und selbst Fürsten hingen von seinem Willen ab. — Diese angenehme Erdichtung, die aus der „Tausend und einen Nacht“ entlehnt zu seyn scheint, ist dennoch keine bloße Erdichtung. Ein Faust hat gewiß gelebt; aber er war kein Zauberer, vielleicht nicht einmal Erfinder der großen Kunst, die man ihm gewöhnlich zuschreibt. Er hatte jedoch wahrscheinl. die

Idee zur Buchdruckerkunst aus den Missionsberichten der Dominikaner zu Cathai, oder vom Hören-Sagen geschöpft, das Geheimniß bekannt gemacht, und dadurch mehr gethan, als alle Zauberer, Gaukler und Magier zusammen, vom Zoroaster an, bis auf den Riesen Montlucan.

Seit dem Gebrauch der Buchdruckerkunst haben wir keine solche Barbarei mehr zu fürchten, die uns vor derselben mit dem Verluste aller mühsam erworbenen Kenntnisse, in Künsten und Wissenschaften, drohete. Das Licht des Verstandes kann und wird nun nie ganz wieder verlöschen; und wenn auch Ton, Modegeist, Kriege, Landplagen, niedriger Despotismus der Großen, Aberglaube, Mysticismus Schwärmerei u. s. w. wieder einen Nebel über unsere Kenntnisse verbreiten sollten, so wird die Grundfeste doch stehen. Dank sey es der Buchdruckerkunst! und Fausts Zauberstab kann mit Hülfe eines Mecäns, oder einiger glücklicher Umstände, einen noch bei-